

Wer bin ich?

Von Fiamma

Kapitel 14:

Kapitel 14

„Wo bleibt er denn.“

Minako tippte nervös mit ihren Fingern auf dem Tisch herum. Es war mittlerweile spät am Abend und sie warteten schon seit heute Mittag auf Mamoru. Er war in der Klinik am Arbeiten. Er sollte doch schon früher wieder anfangen, als ursprünglich vorgesehen, da viele Ärzte erkrankt waren.

Sie hatten ihn vor drei Tagen das letzte Mal gesehen, als er sie aufgeregt angerufen hatte und sie zu Bunnys Haus bestellte. Sie waren sich alle einig gewesen, Bunnys Familie war nicht freiwillig gegangen, so wie das Haus verwüstet war. Warum sich die Brosche in Luft auflöste, wussten sie aber auch nicht. Doch Mamoru war überzeugt, dass sie zu ihrer rechtmäßigen Besitzerin zurückkehrte.

„Er hatte also recht“, murmelte Minako vor sich hin.

Sie hatten zwar alle gehofft, dass es so wäre, aber sie wollten sich nicht allzu große Hoffnung machen, wo es nachher keine gab. So war es einfacher. Es einfach zu akzeptieren, es hinzunehmen, damit sie weiter leben konnten. Sie haben sich einfach vor offensichtlichen Tatsachen verschlossen, nur um nicht erneut damit fertig werden zu müssen, wenn es sich als falsch erwiesen hätte.

Ami kramte in ihren Unterlagen herum und drehte sich zu Minako.

„Er wird bestimmt bald da sein. Er war noch mitten in einer Operation. Sein Kollege wollte ihm aber gleich bescheid geben, wenn er herauskommt.“

Minako seufzte und schloss ihre Augen.

„Ja ich weiß ... aber es ist schon so spät, ... von Makoto, Rei oder den anderen haben wir aber auch noch nichts gehört.“

Sie hatten sich aufgeteilt und suchten die Stadt nach Bunny ab. Bisher war aber keiner von Ihnen zurückgekehrt. Ami und Minako blieben vorsichtshalber im Tempel, damit jemand dort war, falls Bunny oder Mamoru auftauchen würden. Sie konnten sich einfach nicht erklären, warum sie einfach davon lief.

Minako döste gerade vor sich hin, als Artemis spät am Abend als Erster zurückkehrte. Aufgeregt sprang Ami auf, wodurch auch Minako aus ihrem schläfrigen Zustand erwachte. Artemis schüttelte aber, bevor die beiden überhaupt etwas sagen konnten, gleich seinen Kopf, und die beiden setzen sich angespannt wieder hin.

Nach und nach kehrten auch die Sailor Kriegerinnen zurück, doch niemand hatte Bunny gefunden. Bedrückt und niedergeschlagen warteten sie auf Mamoru. Makoto war mittlerweile eingeschlafen, auch die anderen hatten Mühe ihre Augen offen zu halten. Es war schon sehr spät geworden und der Tag war anstrengend. Ami wollte

sich gerade verabschieden, da sie in ein paar Stunden wieder zur Arbeit musste, als es leise an der Tür kratzte. Ami öffnete verwundert die Tür und vor ihr stand eine völlig atemlose schwarze Katze.

„Luna!“

Ami schnappte sich Luna und ging mit ihr hinein. Makoto und die anderen waren auf einem Schlag hellwach.

Außer Atem versuchte Luna ihre Neuigkeiten zu berichten, aber die anderen hörten ihr zunächst gar nicht zu, solange war sie verschwunden. Sie umarmten die kleine Katze und redeten wie wild auf sie ein, sodass Luna selber gar nicht zu Wort kam.

„Nun lasst sie doch mal ausreden“, schimpfte Artemis und wurde verlegen.

Er war eigentlich nur ein wenig beleidigt, da die anderen ihm keine Chance ließen, selber zu Luna durchzukommen.

Luna erzählte ihnen alles, was sie an dem Teehaus beobachtet hatte und an was sie sich noch erinnern konnte, bevor sie einen Schlag auf dem Kopf bekam.

„Dann haben wir aber endlich einen Anhaltspunkt“, räusperte sich Artemis, „Jetzt wisst ihr alle, worauf ihr achten müsst.“

Angeregt diskutierten alle, wer diese Frau oder die Männer sein könnten. Nachdenklich sah Luna aus dem Fenster. *Irgendwo ... irgendwo, habe ich dieses Gesicht schon einmal gesehen, aber wo ...*

Ausgelaugt beendete Mamoru seine Schicht. Er zog sich seinen Kittel aus und räumte seine Sachen zusammen. Er sollte dringend in den Tempel kommen, hatte ihm sein Kollege ausgerichtet. Da es aber nun sowieso schon so spät geworden war, wollte er zumindest vorher noch schnell zu Hause unter die Dusche springen. Die brauchte er jetzt dringend. Er hatte den ganzen Tag in der Klinik verbracht und musste das Gemisch aus Schweiß und Desinfektionsmittel, welches an ihm klebte, unbedingt loswerden. Er konnte sich zwar kaum auf seine Arbeit konzentrieren, aber wenn er seinen Job nicht verlieren wollte, musste er dadurch. Den ganzen Tag zerbrach er sich den Kopf, wo er nur anfangen könnte zu suchen. Sollte er vielleicht noch mal nach Nagoya fahren? Die zwei Wochen, die er dort schon alles abgesehen hatte, hatte zwar nicht viel gebracht, aber es war leider sein einziger Anhaltspunkt bisher. *Verdammt!* Mamoru haute mit seiner Faust gegen die Wand. Wäre er damals nur schneller gewesen und hätte ihr Gesicht gesehen. Dann wäre sie jetzt längst ...

„Herr Chiba, alles in Ordnung bei Ihnen?“

Mamoru drehte sich um. Er hatte gar nicht bemerkt, dass eine Krankenschwester das kleine Zimmer betrat.

„Äh ja, ... alles gut.“

Hastig sammelte er seine restlichen Sachen ein, zog seine Jacke über und verabschiedete sich von der Schwester, welche verwundert zurückblieb.

Mamoru ging extra den Hintereingang hinaus, er hatte keine Lust auf weitere Gespräche mit seinen Kollegen, warum er einfach zwei Wochen verschwand.

Auf dem Parkplatz und an seinem Auto angekommen, warf er seine Tasche auf den Beifahrersitz und fuhr los. Gähnend schaute er auf die Uhr. Es war schon sehr spät und die Straßen dadurch zum Glück schon ziemlich leer geworden, sodass er gut durch den Verkehr kam. Er war schon fast zu Hause angekommen, als er einen lauten Knall ganz in seiner Nähe hörte. *Was war das denn jetzt?* Ein weiterer Knall ertönte und Mamoru entschloss sich, lieber nachzuschauen, was es war. Er ahnte Schlimmes, das konnte nichts Gutes heißen. Er parkte sein Auto und lief in die Richtung aus dem ein weiterer

Knall zuhören war. Umso näher er kam, desto deutlicher spürte er eine böse Macht, genau die, gegen die sie schon seit Monaten versuchten anzukommen. Er lief so schnell er konnte, doch plötzlich blieb er stehen. *Das kann doch nicht ...?* Er spürte eine ihm sehr bekannte Wärme. *Das ist doch ...?* Blitzartig rannte er weiter. Er kannte diese Energie nur zu gut. *Bunny ...* Er lief und lief und schon bald stand er nicht weit von einer ganzen Meute von Besessenen, die plötzlich von einem hellen warmen Licht umhüllt wurden und danach zu Boden fielen. Mamoru versuchte irgendetwas zu erkennen. Er versuchte Bunny zu finden. Aber er konnte sie nirgends sehen. Er war so nah dran und jetzt sollte er sie nicht finden? *Das kann doch nicht sein.* Kopflos suchte er die Gegend ab. Er schloss seine Augen und versuchte sich auf sie zu konzentrieren. Hier irgendwo musste sie sein. Er wollte seine Augen gerade wieder öffnen, als plötzlich jemand in ihn hinein rannte, er wurde fast umgerannt. Er wollte gerade anfangen zu schimpfen, was das sollte, als ihm auf einmal die gesamte Farbe aus seinem Gesicht wich. Mamoru traute seinen Augen nicht. Er schaute in zwei blaue Augen, die er so lange vermisst hatte.

„Sailor Moon ... Oh Bunny ...“, flüsterte er leise.

Sailor Moon sagte aber kein Wort und schaute ihn einfach nur an. Wie versteinert stand sie da und bewegte sich kein Stück. Mamoru legte seine Arme um sie und zog sie ganz nah an sich heran. Doch abrupt löste sich Sailor Moon aus seiner Umarmung und schubste ihn von sich weg.

„Was soll das? Woher weißt du, wer ich bin? Wer bist du überhaupt? Hat SIE dich geschickt?“

Mamoru verstand überhaupt nichts mehr.

„Erkennst du mich denn nicht? Bunny, ich bin es doch!“

Er nahm Sailor Moons Hände und hielt sie fest. Er wollte etwas sagen, doch dazu kam er nicht mehr. Sailor Moon zog ihre Hände weg und brüllte ihn an.

„Keine Ahnung, wer du bist. Lass mich in Ruhe.“

Sie versuchte wegzulaufen, aber Mamoru lief ihr sofort hinterher.

„Was willst du von mir?“

Mamoru wollte ihr antworten, doch direkt neben den beiden landete eine Energiekugel auf dem Boden und hätte die beiden fast erwischt.

„Verdammt, ich habe einen übersehen“, sie schaute Mamoru direkt in die Augen, „Wenn du nichts mit denen zu tun hast, würde ich zusehen, dass du von hier verschwindest!“

Schon kam auch schon die nächste Energiekugel und traf Bunny direkt an ihrem verletzten Arm. Laut schrie sie auf und hielt sich ihren Arm fest. Mamoru eilte sofort zu ihr und versuchte sie zu stützen.

„Lass mich los.“

Mit letzter Kraft hob sie ihr Zepter und verwandelte den Besessenen zurück. Kraftlos wurde sie wieder zu Bunny und verlor das Bewusstsein ...

Langsam öffnete Bunny ihre Augen. Verwirrt schaute sie sich um, wo war sie nur? Sie lag in einem großen Bett? Sie grübelte, strich sich mit ihrer Hand über ihre Stirn und versuchte sich zu erinnern, was passiert war.

Sie hatte Shin und die anderen befreit, die kleine Katze ein Stück entfernt vom Teehaus freigelassen und lief dann davon. Sie irrte durch die Gegend und überlegte, wo sie sich verstecken könnte, als sie in einen schlimmen Streit von vier Männern geriet, der keinen natürlichen Ursprung hatte. Sie waren vergiftet mit böser Energie.

Sie wollte ihnen helfen, doch bevor sie es schaffte, griffen sie sie an. Es wurden plötzlich immer mehr. Sie wusste nicht, wo die auf einmal alle herkamen, aber Mamiko hatte mit Sicherheit ihre Finger im Spiel. Sie sollten sie bestimmt zu ihr bringen. Einige von ihnen waren ziemlich stark und schossen sogar mit Energiekugeln um sich. Doch irgendwie schaffte sie es, alle von dem Bösen zu befreien und wollte verschwinden, als sie in einen Mann hinein lief. Sie hatte ihn einfach nicht gesehen, da sie die ganze Zeit hinter sich schaute, ob ihr jemand folgen würde. Als sie zu Shin gegangen war, hatte sie auf so etwas gar nicht geachtet und sie wollte den Fehler kein zweites Mal machen. Als sie den Mann ansah, war sie im ersten Moment nicht fähig sich zu bewegen. Irgendwas in ihr erstarrte für einen kleinen Augenblick. Er kam ihr so seltsam vertraut vor, als würde sie ihn schon sehr lange kennen. Aber sie wusste einfach nicht woher. Sie erinnerte sich einfach nicht. Er nannte sie sogar bei ihrem Namen und umarmte sie dann.

Sie schnaubte aus bei dem Gedanken und verschränkte ihre Arme. Was erlaubte er sich da, sie kannte ihn ja nicht mal. Verwundert betrachtete sie dadurch ihren Arm. Ihr blutverschmierter Schal war verschwunden und stattdessen war ihre Wunde mit einem richtigen Verband verbunden. Bunny machte große Augen und deckte sich komplett auf. Was hatte sie da an? Ihr Pyjama war es jedenfalls nicht mehr. Sie trug eine weiße Jogginghose und darüber ein hellblaues kurzärmeliges Shirt. Wer hatte sie denn umgezogen? Sie versuchte sich aufzurichten, was gar nicht so einfach war, da ihr im ersten Moment ziemlich schwindelig wurde. Wie lange hatte sie nur geschlafen und wo war sie nur? Das Letzte, woran sie sich erinnerte war, dass sie von einem Energieball am Arm getroffen wurde und sie den Verursacher zurückverwandelte. Dann wurde es dunkel.

Entgeistert zog sie die Decke wieder über sich. Sie war so in ihren Gedanken versunken, dass sie gar nicht sah, dass neben dem Bett auf einem Stuhl, der Mann in den sie hineingerannt war, saß. Er muss wohl eingeschlafen sein, da sein Oberkörper halb auf dem Bett lag. Hatte er die ganze Zeit bei ihr am Bett gesessen? Hatte er sie etwa umgezogen? Bunny wurde rot. Warum nahm er sie mit zu sich? Sie verstand einfach nicht, was das sollte. Der Mann schlief ruhig und friedlich neben ihr und sie begutachtete sein Gesicht. *Woher ... woher kommt er mir nur so seltsam vertraut vor?* So wie er dort lag, hingen ihm seine Haare ins Gesicht. Sie konnte einfach nicht anders. Ganz automatisch, als wäre es das Normalste auf der Welt, hob sie ihre Hand und wollte mit ihrem Zeigefinger eine Strähne hinter sein Ohr streichen. Als sie ihn jedoch berührte, zuckte sie mit ihrer Hand zurück. *Was war das denn jetzt?* Es traf sie, wie damals auf der Straße. Ihr wurde warm und ihr Herz fing an, wie wild an zuschlagen. Es kribbelte an ihrem ganzen Körper. Sie hatte so ein seltsames vertrautes Gefühl. Was war das nur? War er etwa der Mann im Regen, der sie umrannte? Lief sie diesmal in ihn hinein? Durcheinander stand sie leise auf. Sie wollte sich, solange der Mann noch schlief, umschauen, wo sie sich überhaupt befand. Es musste es ja einen Grund geben, warum er sie mitnahm. Leise schlich sie sich durch das Zimmer und blieb entgeistert vor einer kleinen Kommode stehen. *Was hat ...?* Auf der Kommode stand ein kleiner Bilderrahmen und Bunny nahm ihn in die Hand. Verwirrt schüttelte sie ihren Kopf, was hatte das alles zu bedeuten hier. Auf dem Bild sah man diesen Mann und sie? Sie hielten sich in den Armen und strahlten freudig in die Kamera. Bunny krallte ihre Finger um den Rahmen und zitterte am ganzen Körper. Ihr schossen die Bilder von Kenta und Mamiko in den Kopf. Die ganze Zeit wurde sie von den beiden nur belogen. Die Lügen und die gefälschten Fotos, Bunny kam ein böser Gedanke. Versuchten die beiden dieses dämliche Spiel noch einmal und

tauschten einfach den Mann aus? Hielten sie sie wirklich für so dumm, dass sie erneut darauf reinfallen würde? Bunny schmiss das Foto auf den Boden und das Glas des Rahmens zersprang in kleine Splitter. Eilig verließ Bunny das Zimmer und suchte aufgebracht die Haustür. Sie wollte, so schnell es ging, hier weg. Doch andererseits, diese seltsamen Gefühle, die sie verspürte, als sie ihn berührte, verwirrten sie. Alles fühlte sich so vertraut hier an. Sie hielt noch mal kurz inne und versuchte sich an diesen Mann zu erinnern, schüttelte dann aber vehement den Kopf. Sie musste von hier weg. Sie erinnerte sich an keinen Mann. Es konnte nur Mamiko dahinter stecken. Schnell fand sie die Haustür, legte ihre Hand auf die Klinke und drückte sie hinunter.

„Bitte ... bitte geh nicht. Lauf nicht wieder weg“, flüsterte es hinter ihr.

Bunny erschrak, drehte sich aber nicht um.

„Ich weiß nicht, was du durchgemacht hast, oder wo du warst. Offenbar Erinnerst du dich auch nicht an mich, ... aber bitte, ich kann dich nicht schon wieder verlieren ... Jetzt, wo ich dich endlich wieder gefunden habe. Du endlich wieder bei mir bist ...“

Bunny drehte sich immer noch nicht um. In ihrem Kopf herrschte das reinste Chaos. Sie wollte ihrem Impuls folgen und abhauen, aber irgendetwas in ihrem Herzen sagte ihr auch, sie konnte ihm vertrauen, sie könnte hier bleiben. Bunny nahm die Hand von der Klinke und senkte ihren Kopf.

„Wer bist du?“

Mamoru ging ein paar Schritte auf sie zu.

„Mamoru ... Erinnerst du dich denn gar nicht? Wir sind schon sehr lange ein Paar.“

Mamoru? Bei Bunny sammelten sich Tränen. Sie kannte keinen Mamoru. Sie konnte ihm nicht vertrauen, dass sie mit jemandem schon lange ein Paar war, so was Ähnliches hatte sie schon mal, vor nicht all zu langer Zeit gehört, und es war einfach nur eine Lüge.

„Bunny was ist denn nur passiert? Wo warst du die ganze Zeit?“

Bunny wollte ihm nicht antworten, das ging ihn überhaupt nichts an. Sie nahm die Klinke wieder in die Hand und öffnete die Tür.

„Ich glaube nicht, dass dich das was angeht. Ich habe niemanden. Ich bin ganz alleine. So war das schon immer.“

Mamoru wusste einfach nicht, was er machen sollte. Da stand sie, die Liebe seines Lebens und sie erinnerte sich einfach nicht an ihn und war jetzt auch noch dabei, erneut zu verschwinden.

„Die ganzen Monate dachte ich, ich hätte dich verloren. Ich würde dich nie mehr wiedersehen. Nach deinem Sturz, saß ich so oft es nur ging, an deinem Bett und habe so gehofft, dass du wieder aufwachen würdest. Ich habe mir selber solche Vorwürfe gemacht, dass ich nicht mit dir zusammen die Treppe hinunter gelaufen bin und es ...“

Bunny drehte sich plötzlich um und fiel ihn ins Wort.

„Was sagst du da? Meinen Sturz?“

Bunny ballte ihre Hände, woher wusste er das? Sie versuchte sich zu erinnern. Da war doch noch jemand, den sie nicht erkennen konnte in ihrer Erinnerung. War er dieser jemand? Wenn er es war, warum ging sie mit ihm die Treppe hinunter? Gehörte er zu Mamiko und lenkte sie ab, damit Mamiko sie überhaupt unbemerkt schubsen konnte? Bunny unterbrach ihre Grübeleien, da sie etwas hinter Mamoru gesehen hatte und lief an ihm vorbei. Hinter ihm auf einem Regal stand ein weiteres Foto. Bunny hielt es Mamoru vor die Nase und tippte auf jemanden.

„Wer ist das?“

Mamoru nahm das Bild in die Hand. Es war ein Bild von ihm, Bunny und Chibiusa.

„Das ist Chibiusa, unsere ...“

Mamoru redete lieber nicht weiter, er wollte sie nicht zu sehr verwirren. Wenn sie sich schon an ihn nicht erinnern konnte.

Bunnys Augen wurden groß. Sie hatte Kenta damals gefragt, wer diese Chibiusa sei, aber er kannte sie angeblich nicht. Und nun hatte dieser Mann ein Bild von ihr? Nein von ihnen zu dritt? Sagt er vielleicht doch die Wahrheit? Es sprach sehr viel dafür und diese seltsamen Gefühle, die sie in seiner Nähe hatte. Bei Kenta hatte sie diese nie. Sie kniff ihre Augen zusammen. Aber warum konnte sie sich einfach nicht an ihn erinnern, obwohl sie sich so zu ihm hingezogen fühlte. Sie hielt ihre Hände gegen ihre Ohren. Es war fast so, als würde ihr eine innere Stimme zu flüstern, dass sie ihm vertrauen kann und hier bei ihm bleiben sollte. Aber warum? Auch wenn sie sich geschworen hatte, niemanden mehr zu vertrauen, der Wunsch hier bei ihm bleiben zu können wurde immer größer.

„Und ich kann dir auch wirklich vertrauen? Und du sagst auch wirklich die Wahrheit?“, schluchzte sie.

Zu gerne hätte Mamoru sie jetzt in den Arm genommen, sie ganz nah an sie gedrückt und getröstet. Sie war nur noch ein Schatten ihrer Selbst. Blass und kraftlos war sie und tiefe Augenringe zierte ihr Gesicht, ganz geschweige von der Verletzung an ihrem Arm. Was hatte sie nur durchmachen müssen? Doch er wusste, wenn er sie nicht verschrecken wollte, musste er behutsam vorgehen.

„Du kannst mir vertrauen.“

Bunny sah ihn an. Diese Augen, diese Augen, ihr wurde wieder so warm ums Herz. Doch kurz darauf wurde ihr einfach nur schwindelig und ihre Knie wurden weich, wodurch sie das Gleichgewicht verlor. Sie hatte einfach keine Kraft mehr. Mamoru war sofort zu ihr geeilt und hatte sie aufgefangen.

„Du solltest dich lieber ausruhen“, sagte er besorgt.

Bunny nickte stumm und Mamoru brachte sie zum Sofa.

„Bleib bitte sitzen, ich hole dir etwas zu trinken.“

Schnell war Mamoru zurück und reichte ihr das Glas. Bunny nahm es entgegen und dabei berührten sich kurz ihre Finger. Ihr Herz machte sich schon wieder selbstständig und schlug wie verrückt. Wie schaffte dieser Mann es nur, mit einer winzigen Berührung, sie so durcheinanderzubringen. Stimmt es tatsächlich, was er sagte? Warum um Himmelswillen konnte sich dann nur nicht erinnern? Bunny bedankte sich und nippte verlegen an ihrem Glas mit Wasser. Mamoru beobachtete sie dabei. Er konnte seinen Blick einfach nicht von ihr abwenden und lächelte, ohne, dass er es selber bemerkte. Er konnte es immer noch nicht glauben. Sie saß hier wirklich, sie saß hier neben ihm. Sie konnte sich zwar nicht an ihn erinnern, aber dies war ihm in diesem Moment egal. Die Hauptsache war, sie lebte und war hier bei ihm.

„Was gibt es denn da zu lächeln?“, fragte Bunny irritiert.

Mamoru senkte seinen Kopf.

„Ich bin einfach nur überglücklich, dass du hier bist.“

Zu gerne hätte er Bunny gefragt, wo sie war und was passiert war. Aber er wollte sie nicht überfordern. Sie sah so verängstigt und zerbrechlich aus. Zu groß war seine Angst, dass sie nachher wieder weglaufen würde. Sie musste zuerst vertrauen zu ihm gewinnen.

„Möchtest du vielleicht etwas essen? Du hast doch bestimmt Hunger. Immerhin hast du fast einen ganzen Tag geschlafen. Ich könnte uns schnell etwas kochen.“

Diesmal senkte Bunny ihren Kopf und räusperte sich.

„Das würde ich sehr gerne ... Ich habe schon seit Tagen nichts mehr gegessen.“

Mamoru war entsetzt, ließ sich aber vor ihr nichts anmerken. Bunny und nichts

gegessen? Das waren eigentlich zwei Dinge, die nicht zusammenpassten. Er wollte unbedingt Wissen, was mit ihr geschehen war, aber im letzten Moment biss er sich auf die Zunge. Er musste das Thema ganz sachte angehen.

„Dann mach ich uns schnell etwas“, lächelte er ihr zu und stand auf.

Bunny blieb auf dem Sofa sitzen und drehte ihr Glas in den Händen hin und her. Es fühlte sich für sie richtig an hier zu bleiben. Sie hatte sich zwar geschworen niemanden mehr zu vertrauen, aber dieser Mann schaffte es, ohne groß etwas zu machen, dass sie sich geborgen und sicher fühlte. Seufzend schloss sie ihre Augen und ließ sich nach hinten an die Sofalehne fallen. Sie vergaß dabei aber, dass sie ihr Glas mit Wasser noch in den Händen hielt. Kaum hatte sie sich angelehnt, rutschte ihr es auch schon aus den Händen und das Wasser schwappte über sie. Das meiste Wasser landete dabei ausgerechnet über dem Verband.

Sie hatte zwar jetzt einen richtigen Verband um die Wunde, aber es schmerzte noch sehr, dass der Verband nun nass war, machte es nicht gerade besser. Bunny fluchte leise vor sich hin und suchte die Küche. Mamoru stand gerade vor dem Herd und rührte in einem großen Topf herum. Er hatte sie noch nicht gesehen und so konnte Bunny ihn einen Moment unbemerkt beobachten. Sie konnte es sich nicht erklären, aber sie fühlte sich so zu ihm hingezogen. Am liebsten wäre sie jetzt zu ihm gegangen und hätte sich an seinen Körper geschmiegt und sich in von seinen Armen halten lassen. Bunny lächelte, er strahlte so etwas Beruhigendes für sie aus, sie fühlte sich in seiner Nähe irgendwie richtig wohl. Dazu sah er auch noch verdammt gut aus, grinste Bunny.

„Na wolltest du zu sehen? Essen ist auch bald fertig.“

Bunny fühlte sich ertappt und wurde rot. Hatte er etwa bemerkt, dass sie ihn beobachtete? *Wie peinlich*. Sie wollte schnell ablenken und deutete auf den Verband.

„Mir ist ein kleines Missgeschick passiert, ... nun ist er leider nass.“

Ohne groß etwas zu sagen, schnappte er sich Bunnys Hand und zog sie zu einem Stuhl, der in der Küche stand.

„Warte kurz.“

Mamoru war sehr besorgt, die Wunde sah nicht gut aus. Zu Hause konnte er sie aber auch nur notdürftig versorgen. Was hatte sie nur gemacht? Warum war sie damit nicht gleich zu einem Arzt gegangen? Sie musste wahnsinnige Schmerzen haben. Schnell holte Mamoru einen kleinen Koffer mit Verbandszeug und zog einen weiteren Stuhl neben Bunny.

„Zeig mal her.“

Vorsichtig nahm er ihren Arm und wickelte den nassen Verband ab.

„Vielleicht sollten wir lieber kurz in die Klinik fahren. Hier kann ich deinen Arm nur notdürftig versorgen.“

Bunny zog ihren Arm weg und sprang auf.

„Nein, auf keinen Fall ... Das geht nicht.“

Panisch lief sie auf und ab.

„Da wird sie mich nur finden. Nein, das geht nicht. Gehörst du etwas doch zu denen und willst mich zu ihr locken?“

Mamoru versuchte sie zu beruhigen und hielt sie, damit sie ihm in die Augen sah, sanft an den Schultern.

„Ich weiß zwar nicht, von wem du da sprichst, aber ich gehöre zu niemandem ... außer zu dir.“

Bunny sah in seine Augen und beruhigte sich langsam. Wie schaffte er das nur? Er brauchte sie nur ansehen und sie hatte das Gefühl, alles würde gut werden.

„Komm, wir versorgen schnell deine Wunde und dann essen wir.“

Vorsichtig kümmerte sich Mamoru um ihren Arm. Doch egal wie behutsam er auch war, Bunny schmerzte es sehr. Sie versuchte sich nichts anmerken zu lassen und biss bei jeder Berührung die Zähne zusammen. Sie wollte unter allen Umständen verhindern, dass er nachher doch in ein Krankenhaus mit ihr fahren wollte. Mamoru kannte Bunny aber gut genug, um zu wissen, dass sie gerade wahnsinnige Schmerzen haben musste, und hielt es jetzt auch nicht mehr aus.

„Sag mal Bunny ... erzählst du mir, wie das passiert ist?“

Nach kurzer Stille, wo die beiden nichts sagten, fing Bunny dann aber doch an zu flüstern.

„Ich bin in einen Scherbenhaufen gefallen ...“

Bunny wollte schnell das Thema wechseln, sie konnte und wollte jetzt nicht darüber reden.

„Woher kannst du das eigentlich so gut? ... Ich meine ... das verbinden und so ...“

Mamoru konzentrierte sich weiter auf ihren Arm und schaute dabei nicht auf.

„Naja, wenn ich es nicht könnte, wäre ich in meinen Job bestimmt fehl am Platz“, grinste er, „Ich arbeite im Krankenhaus.“

„Ach so“, erstaunte Bunny.

Mamoru hatte die Wunde neu verbunden und hielt ihre Hand fest.

„Komm, lass uns essen.“

Die beiden saßen am Tisch und aßen. Sie ahnten nicht, dass genau in diesem Moment, jemand verborgen vor dem Haus stand und es beobachtete ...